

Dornach, 7. Dezember 1919

S. 30

Meine lieben Freunde, ich muss Sie auch heute wiederum in der Einleitung plagen mit einer kleinen Mitteilung, aber da wir ja heute wohl die letzte unserer Betrachtungen haben vor unserer Abreise, - die Abwesenheit wird diesmal ja wohl kürzer dauern, so muss ich diese mir wenig schmackhafte Mitteilung schon noch machen. Sie gehört in die Reihe der zahlreichen Angriffe, die jetzt erfolgen, und unterscheidet sich von den anderen Ihnen bereits mitgeteilten Angriffen dadurch, dass sie vielleicht noch um ein wesentliches Stückchen gemeiner ist als andere. Es erscheint ein Blatt hier - wie ich glaube - nicht sehr ferne, das sich nennt "Suisse Belgique-Outremer", in diesem Blatt findet sich ein Artikel über die Kernpunkte der sozialen Frage, und dieser Artikel beginnt mit den Worten:

"Quel abime, si nous passons d'un Emil Waxweiler à un Rudolf Steiner! L'un est, au premier abord, obscur dans sa terminologie, mais sa pensée est d'une clarté aigue. L'autre développe ses pensées en une langue que ses intimes pourront trouver claire, mais sa pensée nous parait éminement obscure! L'écrivain allemand est Théosophe. On affirme qu'il fut le conseiller intime, le confident et l'inspirateur de Guillaume II., par déférence nous ne répéterons point l'expression de "Raspoutine" de Guillaume II., par laquelle nous l'avons entendu désigner."

Nun, meine lieben Freunde, zuerst die Logik, die in diesem Falle ein Stück Moral ist, - und da wir ja in der letzten Zeit über mannigfaltiges Moralisches auch zu sprechen hatten, so reiht sich ja das in unsere anderweitigen Betrachtungen nicht schlecht ein - zuerst die Logik, die ein Stück Moral ist. Man verbreitet ein ganz gemeines Gerücht, und man sagt zu gleicher Zeit, dass man nichts zu seiner Verbreitung beitragen will, man sagt, man will etwas nicht behaupten, und behauptet es. Das ist die Logik vieler Menschen der Gegenwart.

Nun möchte ich die Tatsachen dem entgegenstellen. Unsere Freunde werden sich erinnern, dass ich im Laufe der Jahrzehnte seit den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts - vielleicht können sich diejenigen, die hier sind, nur an die Jahrzehnte in geringer Anzahl erinnern, das macht aber nichts, weit zurück wissen sich aber manche zu erinnern, die hier sitzen, dass ich zahlreiche Vorträge gehalten habe. Sie werden wissen, dass ich zu diesem "Guillaume II." nur die eine Stellung hatte durch die ganze Zeit hindurch des absoluten Ignorierens, - eine andere Möglichkeit gab es ja nicht - des absoluten Ignorierens. Gegenüber jener Stellung, welche wahrhaftig nicht nur etwa allein in Deutschland, im ehemaligen Deutschland eingenommen worden ist zu diesem "Guillaume II.", sondern auch im Auslande, ist das doch wohl etwas abstechend, dass hier auf unserem Boden, soweit ich selber in Betracht komme, das absoluteste Ignorieren stattfand. Ich habe, - ich kann das sehr einfach darstellen - ich habe seit gestern nachgedacht, - gestern abends bekam ich diesen Artikel, - welche meine Beziehungen zu diesem "Guillaume II." eigentlich sind, und ich haben diesen Wilhelm II. gesehen einmal, indem ich sass im zweiten Rang eines Berliner Theaters, da sass er in der Hofloge; ich war so weit entfernt, wie von hier bis zu den dort in der letzten Reihe Sitzenden, da sah ich ihn. Dann ging ich einmal über die Friedrichstrasse, da ritt er unter seinen Generälen oder so etwas, ritt mit dem Marschallstabe. Und dann sah ich ihn noch einmal im Zuge schreiten, als er hinter dem Sarg der Grossherzogin Sophie von Sachsen-Weimar ging. Gesprochen habe ich mit ihm noch nie ein Wort. In seiner Nähe war ich niemals. Das ist die Wahrheit, meine lieben Freunde, und es gibt heute die Möglichkeit, dass die Wahrheit nicht nur von Skatbrüdern beim Dämmerchoppen und von Kaffeetanten in einer solchen Weise entstellt wird, - das ist sie ja schon seit längerer Zeit - sondern von Menschen, die in "Zeitschriften" schreiben. Und, meine lieben Freunde,

diese Zeitschriften werden gelesen, ohne dass man sich darum kümmert, welche Gesinnung gegenüber der Wahrheit in unserem Zeitschriftenwesen heute ist. Da muss man doch die Frage aufwerfen: Welche Aussicht hat denn überhaupt gegenüber solcher bodenlosen Korruption eine geistige Bewegung, die sich in der Welt geltend machen will, eine geistige Bewegung, die es wahrlich nötig hatte, nicht aus einem äusseren Geflunker heraus, sondern aus dem innersten Nerv ihres Existierens heraus, ihrer Existenzmöglichkeit heraus zu sagen: Die Weisheit liegt nur in der Wahrheit? Wir mussten oftmals gerade gelegentlich der Betrachtungen der letzten Woche, meine lieben Freunde, immer wieder und wieder darauf aufmerksam machen, wenn dasjenige, was ich hier Geisteswissenschaft nenne, in der Welt wirklich durchdringen will, so ist dazu erforderlich, dass ein Boden ehrlichster und aufrichtigster Wahrhaftigkeit für dasjenige, was diese Geisteswissenschaft der Welt zu sagen hat, da sei. Und ich habe oftmals darauf aufmerksam gemacht, dass im Kleinsten es notwendig ist, von denjenigen, die sich beteiligen wollen an solch einer geisteswissenschaftlichen Bewegung, zu sehen, wie selbst in den unbedeutendsten Worten und in der unbedeutendsten Mitteilung der alltäglichsten Tatsache absoluteste wortgetreue Wahrheit herrschen müsse. Denn dasjenige, was das Nichtgenaunehmen mit der Wahrheit in der Alltäglichkeit ist, das hat eine innere Wachstumskraft, das wächst, das hat eine eigene Vitalität, und das wächst sich dann aus zu diesen Dingen, die eigentlich nicht mehr charakterisiert werden können, weil sie alles Mass des Menschlich-Gemeinen überschreiten, weil in Menschen, die in einer solchen Weise ihre gemeine Verleumdungssucht auf Papier mit Druckerschwärze vervielfältigen dürfen, dasjenige steckt, was unsere Kultur korrumpiert macht. Und es ist durchaus eine Wahrheit, dass, solange nicht der Kampf aufgenommen wird in ernstlicher Weise gegen alles dasjenige, was aus solcher Ecke heraus kommt, die Menschheit weiter in die Dinge hineinsegeln wird, die heute nun gründlich wahrzunehmen



Kleinen wälten, sie sind tödlich für dasjenige,  
was eigentlich bezeichnet werden muss als der  
die Erdenevolution fördernde Geist. Und man  
kann einfach auf die Dauer nicht zur Verbrei-  
tung dieses Erdenfördernden beitragen, wenn  
man etwa zu stossen hätte immer wieder und  
wiederum auf lauter Unwahrhaftigkeiten. Das  
musste ich wiederum zur Einleitung heute sa-  
gen, damit Sie aufgeklärt sind darüber, meine  
lieben Freunde, woran es liegen könnte, wenn  
etwa das Esoterische allmählich immer mehr und  
mehr versickern müsste aus demjenigen, was als  
geisteswissenschaftliche Bewegung auch durch  
unsere Reihen geht. Glauben Sie nicht, dass  
hier etwas Unwichtiges gesagt wird. Es ist  
notwendig, dass jeder eigentlich ernsthaftig  
mit sich zu Rate geht, meditativ zu Rate geht  
und sich zu der Frage verhält über die Trag-  
kraft der Wahrheit: denn einmal tritt sie im  
Kleinen, in der alltäglichen Mitteilung auf,  
die Unwahrhaftigkeit, das andermal als mora-  
lisch korrupte Unlogik, wie hier in diesem Ar-  
tikel. Die Dinge sind nur quantitativ verschie-  
den, qualitativ im Grunde genommen dasselbe.

S.1-5